

Calwer Wochenblatt



Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Erscheint Dienstag, Donnerstag & Samstag.
Die Einrückungsgebühr beträgt 9 S. p. Zeile
im Bezirk, sonst 12 S.

Dienstag, den 29. Dezember 1885.

Abonnementspreis halbjährlich 1 M. 80 S., durch
die Post bezogen im Bezirk 2 M. 30 S., sonst in
ganz Württemberg 2 M. 70 S.

Einladung zum Abonnement.

Wir bitten unsere bisherigen Abonnenten, höflich um Erneuerung ihrer Bestellungen für das mit dem 1. Jan. beginnende Abonnement.

Der vierteljährliche Abonnementpreis beträgt wie bisher für die Stadt (ohne Trägerlohn) bei wöchentlich dreimaligem Erscheinen nur 90 Pfg., durch die Post bezogen samt Lieferungsgebühr im Bezirk M. 1. 15., sonst in ganz Württemberg M. 1. 35., Zu weiterer Beteiligung ladet freundlichst ein

die Redaktion.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

Berlin, 24. Dez. Die Nordb. Allg. Ztg. meldet: Nach amtlichen Berichten aus Sansibar ist dort am 20. Dezember an Bord des „Bismarck“ ein Handelsvertrag zwischen dem deutschen Reich und dem Sultanate Sansibar unterzeichnet worden. Das Vertragsinstrument überbringt ein Marineoffizier, der Sansibar bereits verlassen hat. Die betreffende Vorlage an den Bundesrat und Reichstag ist noch im Laufe der jetzigen Session zu erwarten. Die Verhandlungen begannen Ende Oktober; sie wurden deutscherseits durch den Contre-Admiral Knorr und den kommissarischen Generalkonsul Travers geführt und fanden, dank dem Entgegenkommen und der freundschaftlichen Haltung des Sultans, einen schnellen und günstigen Abschluß. Der Vertrag enthält eine Reihe neuer wichtiger Bestimmungen, wobei insbesondere den Wünschen des zunächst beteiligten Hamburger Handelsstandes Rechnung getragen wurde. Auch die durch die Erwerbungen der Ostafrikanischen Gesellschaft entstandenen Interessen fanden eine besondere Berücksichtigung, insofern für gewisse, nach dem deutschen Schutzgebiete bestimmte Artikel, speziell landwirtschaftliche Maschinen und Geräte, sowie Materialien zur Anlage und dem Betriebe von Eisenbahnen und Tramways, vollständige Importzollfreiheit stipuliert wurde. Hiernach ist zu erwarten, daß das Friedenswerk, an dessen Gelingen der Taft und die Umsicht des Befehlshabers des Geschwaders einen wesentlichen Anteil hat, dazu beitrage, die Beziehungen zwischen dem deutschen Reich und Sansibar und dessen Herrscher enger zu knüpfen und eine sichere Grundlage für den deutschen Handel und die deutschen Kolonialunternehmungen in Ostafrika zu bilden. (Der Abschluß dieses wichtigen, die Handelsinteressen des Reiches in erfreulichster Weise fördernden Vertrags bildet ein willkommenes Weihnachtsgeschenk, für das die Nation dem genialen Leiter der auswärtigen Angelegenheiten aufs neue die verdiente Anerkennung zollen wird.)

— Aus Aßen geht der „K. Ztg.“ folgende Nachricht zu: Die Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft hat mit ihren Erwerbungen im Somali-Lande einen neuen großen Schritt vorwärts gethan. Herr v. Andern, der längere Zeit mit einem anderen Agenten der Gesellschaft, einem Hrn. Winter, hier in Aßen weilte, hat die ersten Verträge durch neue ergänzt, welche mit dem Sultan Jusuf abgeschlossen sind und durch welche der ganze Küstenstrich vom Hafen Obiah bis zu der dem Sultan von Sansibar gehörigen Stadt Warrischin mit dem dazu gehörenden Hinterlande unter den Einfluß und die Hoheit der Gesellschaft gebracht ist. Insbesondere ist auch hier das Handelsmonopol ausbedungen. Wie es scheint, ist die Gesellschaft damit in den Besitz der ganzen, bislang noch völlig und unbestritten freien Küstenstriche von Ostafrika überhaupt gelangt. Es dürfte Aßen zum zweiten Ausgangspunkt für die weiteren Unternehmungen der Gesellschaft neben Sansibar werden müssen.

Berlin, 25. Dez. Der Kaiser hatte vorgestern Abend mit andern Mitgliedern der königlichen Familie der Vorstellung im Opernhause beigewohnt. Im Laufe des gestrigen Vormittags hörte der Kaiser den Vortrag des Hofmarschalls Grafen Perponcher, empfing einige Militärs, arbeitete mit dem Chef des Militär-Kabinetts und hatte eine längere Konferenz mit dem Kriegsminister. Um 4 Uhr nachmittags dinierten die kaiserlichen Herrschaften mit den Damen und Herren des kaiserlichen engeren Hofstaates, wie alljährlich am Weihnachtsabende, gemeinsam im königlichen Palais, worauf dann für dieselben die Christbescherung in der herkömmlichen Weise folgte. Später erschienen die königlichen Prinzen und Prinzessinnen zur Feier des Weihnachtsabends und zum Weihnachtsaufbau bei den Majestäten im kaiserlichen Palais und verblieben auch nach der herkömmlichen Bescherung den Abend über daselbst. — Heute nachmittag findet im Kronprinzlichen Palais die Familientafel statt.

— Die „Köln. Ztg.“ schreibt: Eines der ersten Geschäfte, mit welchen sich der Reichstag nach seiner Wiedereröffnung zu befassen hat, wird die Nordostsee-Kanalvorlage sein. Man ist in Abgeordnetenkreisen

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Der Auswanderer.

Erlebnisse eines Deutschen in Nord-Amerika.

Von Karl Zastrow.

(Fortsetzung.)

Starr vor Erstaunen und Abscheu, ließ er den Spaten sinken, sprang mit einem gewaltigen Satz über den Zaun und war im nächsten Moment neben dem jungen Quälgeist, welcher ihm mit gleichgültiger Miene, als sei Alles in bester Ordnung, zunichte, und dann, wahrscheinlich in der Absicht, seine Courage zu zeigen, zwei oder drei Hiebe auf den Rücken des armen Schwarzen niederfaulen ließ.

„Unmensch!“ rief Borrman empört und dem Burschen die Peitsche zu entwinden versuchend, „fürchtest Du Dich nicht der Sünde? Wie kannst Du Deinen Mitmenschen so brutal behandeln?“

„Ich glaube, Master, bei Euch rappelt's!“ rief der junge Tyrann mit einem giftigen Blick. „Wie kommt Ihr dazu, das schwarze Vieh einen Menschen zu nennen? Wenn der ein Mensch ist, dann bin ich ein junger Gott. Vorwärts, Schwarzer!“

Und von Neuem fauste die Peitsche mit unheimlichem Pfeifen dem armen Schlachtopfer um die Ohren, welches sich vergeblich anstrengte, einen Schmerzensruf zu unterdrücken.

Dieser Anblick brachte den sonst so sanftmütigen Deutschen außer sich. Mit einem donnernden: „Wart, Du nichtsmütziger Schlingel, ich werde Dich lehren, ein Geschöpf Gottes menschlich behandeln!“ warf er sich auf den nichts ahnenden John, entwand ihm mit einem kräftigen Ruck die Peitsche und walkte dem sich heftig sträubenden mit dem Stiel den Rücken dermaßen durch, daß er sich vor Schmerz krümmte.

„Siehst Du, Hallunke? nun fühlst Du auch, wie es thut, wenn Leib und Seele mit Schlägen bearbeitet werden! Pfui! über solche Schandthat, einen Wehrlosen zu mißhandeln. Nicht genug an der körperlichen Pein, muß das arme Schlachtopfer das Gefühl der Schmach mit sich herumschleppen, daß es noch mehr verjumpt und seelisch verkommt, bis es zuletzt vom Menschen kaum mehr an sich hat, als die äußere Gestalt. Pfui! Schande über Euch, dreimal Schande über Euch, Bube!“

„Das sollt Ihr mir büßen, bei Gott, das sollt Ihr büßen!“ rief der Bursche wutschäumend mit kreideweißem Antlitz, während seine Augen sich stechend, wie zwei glühende Kohlen, auf den Deutschen richteten. „Wartet, ich gedenk's Euch für ewige Zeiten!“

„Ja, und Gott im Himmel wird's Dir gedenken, Elender!“ was Du Deinem armen, wehrlosen Bruder angethan hast.“

Der Neger hatte während dieser Scene den Pflug mit Aufbietung aller seiner Kräfte weitergezogen. Nur einmal hatte er den Kopf nach dem schlagenden Borrman zurückgewandt und bitter lächelnd, unter trübem Schütteln des wolligen Hauptes gesagt: „Nicht schlagen, Massa! nicht schlagen jungen Massa John! armer Ned dadurch nur schlimmer hat! viel schlimmer!“

Dann hatte er leuchtend seine schwierige Aufgabe vollendet.

Dhne ferner mit einem Blick sich um den gestraften, wutheulenden Burschen zu kümmern, schlug Borrman den Weg nach seinem Hause ein. Es war ihm, als hätte er sich nie so leicht und befeeligt gefühlt als jetzt, wo er sich sagen konnte, daß er einem armen, geplagten Nebenmenschen helfend und schützend beigeprungen war und somit eine gute That mehr von ihm im Buche des Weltrichters verzeichnet stand.

Fröhlich ein heimathliches Liedchen vor hinsummend, zündete er die Spiritusflamme unter dem kleinen Blechfessel an, um seinen Thee zu bereiten und eben wollte er sich zurechtsetzen, um sein kleines Mahl einzunehmen, als

nicht ganz ohne Sorge, ob der Reichstag dem großartigen Werke in Anbetracht der sehr bedeutenden Anlagelosten seine Zustimmung geben werde. Die Fraktionen haben zu der erst in den letzten Tagen vor den Ferien eingegangenen Vorlage noch keine Stellung nehmen können. Nur die Sozialdemokraten haben bereits erklärt, das Werk, das zahlreichen Arbeitern auf Jahre hinaus Beschäftigung sichert, rückhaltlos zu unterstützen. In der Presse hat sich kaum irgendwo Widerspruch gegen die Vorlage erhoben, auch in der deutsch-freisinnigen nicht. Haben doch die Seestädte, zumal an der Ostsee, welche zu den sichersten Wahlkreisen der deutsch-freisinnigen Partei gehören, ein erhebliches Interesse an dem neuen Seeweg, der sie dem Weltverkehrsverkehr bedeutend näher bringen wird. Abneigung gegen die Vorlage wird bei einem großen Teil des Zentrums vorausgesetzt.

Tages-Neuigkeiten.

* Calw. (Agoston!) Wer hat nicht schon von Agoston gehört! Ein Kritiker sagt von ihm: Mephistopheles, der in Auerbachs Keller die Weine in den hölzernen Tisch zauberte, darf sich kaum mit Herrn Agoston messen, der aus einer Kristallflasche alle Getränke der Erde in wechselnder Reihenfolge hervorsprudeln läßt, die Klopsgeister zitiert und in höchst amüsanten Weise den Humbug eines Mesmer und Cagliostro aufdeckt, die Gedanken der Zuschauer in höchst effektanter Weise errät und Versteck mit Uhren, Ringen, Handschuhen, Tüchern zc. spielt. Bewundert wird diese eminente Gewandtheit, und lebten wir im 17. Jahrhundert, würde unser Großmeister der Zauberkunst der Magie, Agoston, längst vielleicht das Zeitliche mittelst Scheiterhaufen gesegnet haben. Hier wird derselbe kommende Woche eine Vorstellung geben und ist nicht daran zu zweifeln, daß er ein volles Haus erzielen wird.

* Teinach, 26. Dezbr. Unseren Kindern wurde gestern eine ganz besonders schöne Weihnachtsfeier durch die Herren Besitzer des Badhotels zuteil. 84 Schüler hatten sich um ihren Lehrer versammelt, um mit demselben in den festlich erleuchteten Saal zu ziehen, wo ein herrlicher Tannenbaum bereits ihrer harrete, der auch binnen Kurzem die große Zahl der freudig gespannten Gesichter beleuchtete. Die Kleinen sangen das Lied „O Tannenbaum zc.“, worauf Geschäftsführer Hr. J. G. Stark eine Ansprache an sie hielt. Durch die nun folgende Verteilung schöner Gaben kam die Freude der Kleinen zum vollen Ausdruck und nach Absingung von einigen weiteren Liedern und dem von einem Knaben im Namen sämtlicher Kinder zum Ausdruck gebrachten Dank für die reichen Geschenke, kehrten dieselben eilends und hochbeglückt wieder nach Hause.

Stuttgart, 24. Dez. Durch den Ankauf einer ganzen wohl ausgestatteten Menagerie (Erdreh) ist Mill's Tiergarten zu einer Anstalt geworden, welche als Privatunterhaltung einzig in ihrer Art dasteht; und wor um so mehr, als auch Peter der Elefant, dessen Riesengestalt die Krone des Ganzen bildet, der Anstalt erhalten bleibt. Von den neuen Erwerbungen ist ein großer Theil den bisher vorhandenen Zwingern und Käfigen einverleibt worden, so die Vögel, die Affen, Bären. Peter ist in seinem alten Raume und befindet sich ganz vortrefflich. Seit er wieder der beschaulichen Ruhe sich hingeben darf, seit er nicht mehr mit Stöcken und Schirmen gemeckt und mit brennenden Zigarren gereizt wird, ist er wieder die Gutmütigkeit selbst. Dafür soll er auch einen eigenen Palast, in dem er unverstündigen Besuchern weniger erreichbar ist, erhalten und zwar wird ihm dieser errichtet an der Stelle, an welcher sich bis jetzt die Kinderspielhalle befindet. Der Raum, den er dormalen mit seiner stattlichen Figur ausfüllt, wird für Löwen und Tiger abgeteilt; das Raubtierhaus soll alle die schönsten Tiere dieser Art aufnehmen. Die beiden wahrhaft ausgezeichnet schönen jungen Tiger vertragen sich vortrefflich, so lange ihre Verträglichkeit nicht auf die Probe gestellt wird. So wie aber die Zeit der Fütterung kommt, muß Trennung stattfinden; beim Anblick des rohen Fleisches hört alle Gemütlichkeit auf. Vortrefflich besetzt ist der Bärenzwinger und wie es scheint erhält er bald nach Neujahr Zuwachs, es steht da ein interessantes Ereignis bevor.

Es liegt in der Natur der Sache, daß Joko der Schimpanse erst im kommenden Jahr ersetzt werden kann; seine möblierte Wohnung im Affenpalast ist bereit, die Pforten zu öffnen. Das alte Quartier ist in ein Bureau für Hrn. Mill umgewandelt worden. Vielleicht interessiert es die Damen, dort zu sehen, wie dekorativ eine Schlangenhaut sich verwenden läßt. Ein Besuch im Tiergarten ist schon deshalb lohnend, weil man sich überzeugen kann, wie den Hirschen, Rehen, Wölfen, Dachsen, Füchsen, dem größten Teil des Geflügels in dem Schnee so überaus wohl ist. Ausgezeichnet schön hat der Edelhirsch und der Irishirsch aufgesetzt.

Cannstatt, 24. Dez. Gestern nachmittag machte sich der 19 Jahre alte Weingärtnersohn Erfle in der Olgastraße das Vergnügen, von seinem Fenster aus mit einer Zimmerbüchse nach Spazgen zu schießen, traf aber den eben vorübergehenden 15—16 Jahre alten Sohn des Schneiders Strobel in den Hals. Die schnell herbeigerufenen Aerzte machten sich sofort daran, die Schrote herauszunehmen, was ihnen auch zum Teil gelang. Glücklicherweise soll die Verletzung nicht lebensgefährlich sein.

Großbottwar, 23. Dez. Gestern fand auf einem Teil der hiesigen Markung eine Treibjagd statt, bei welcher sich auch Offiziere der Ludwigsburger Garnison beteiligten. Erlegt wurden 50 Hasen, 4 Füchse, 3 Rehe und ein Edelmarder.

Heilbronn, 24. Dezbr. Die Bewohner der Karlsstraße an der Kreuzung der Friedensstraße bemerkten seit einiger Zeit starken Gasgeruch; als man nun gestern vormittag die Untersuchung der Rohrleitung, welche einen Bruch derselben ergab, vornahm, ertönte plötzlich ein starker Knall. Durch die Explosion der in einem Seitenkanal angesammelten Gase wurde die Straße auf eine längere Strecke aufgerissen und zerstört. Verletzungen von Personen kamen nicht vor.

Heidenheim, 23. Dez. Die Kinderkrankheiten fordern gegenwärtig im obern und untern Brenzthal viele Opfer. In Königsbronn haust das Scharlachfieber. Letzten Sonntag lagen in Einem Hause vier Kinder tot, die Familie zählte 8 Kinder; die verstorbenen sind im Alter von 2—12½ Jahr, ein Zwillingespaar ist darunter. In Herbrechtingen starb eine 19 Jahr alte Jungfrau und ein Mädchen von 15 Jahren. Hier selbst hat Scharlach und Husten nachgelassen.

Waldsee, 23. Dez. In dem Staatswald zwischen hier und Ravensburg wurde heute vormittag auf Markung Gaisbeuren, kaum 40 Schritte ab von der Straße, der Leichnam eines unbekanntes Mannes im Alter von etwa 40 Jahren aufgefunden. Derselbe war bereits so erstarrt, daß hieraus geschlossen werden muß, er hänge schon längere Zeit im Walde. Der Leichnam ist gut bekleidet und zeigt keine äußeren Verletzungen, so daß man augenscheinlich Selbstmord annehmen muß.

Ditzingen, 24. Dezember. Bei der vor einigen Tagen auf den Markungen Ditzingen, Weilimdorf und Gerlingen abgehaltenen Hofjagd wurden 160 Stück Hasen geschossen. Da der heutige Hasenstand in verschiedenen Gegenden bei uns ein ziemlich geringer ist, auch die Witterung an diesen beiden Jagdtagen durch zeitweise eingetretene Nebel nicht sehr günstig war, so ist das Jagdergebnis verhältnismäßig immer noch ergiebig ausgefallen.

Schlettstadt, 20. Dez. Im Elsaß besteht bekanntlich noch die alte Sitte, daß bei Hochzeiten die Freunde des Bräutigams berechtigt sind, der Braut das Strumpfband abzuverlangen. Diese Zeremonie erfolgt gewöhnlich während des Hochzeitsmahles. Früher mußte die Braut in Gegenwart aller ihrer Hochzeitsgäste sich eines ihrer Strumpfbänder abnehmen lassen. In unserer Zeit nimmt sie es selbst ab. Das Band wird in kleine Stücke zerschnitten. Jeder der Hochzeitsgäste erhält ein Stückchen. Die Herren erhalten ihr Knopfloch damit geschmückt. Am 15. Juli dieses Jahres verheiratete sich zu Dröschweiler bei Schlettstadt die Nichte des dortigen Bürgermeisters, Fräulein Zimmermann, mit Herrn Lerbs aus Uttenheim. Unter den Gästen befand sich der Bürgermeister und der Adjunkt von Dröschweiler, sowie der Bürgermeister und der Adjunkt von Uttenheim. Während man das Dessert servierte, wurde das Strumpfband zerschnitten und unter die

an die Thür geklopft wurde und auf sein „Herein“ Wilm mit finsternem Antlitz eintrat.

„Laßt Euch nicht stören“, begann er, eine abwehrende Bewegung mit der Rechten machend, als Bormann ihm entgegenzueilen wollte, „ich komme nur, um eine Frage an Euch zu richten. Die Leute auf dem Felde haben mir erzählt, wie Ihr's mit dem John gemacht habt: Laßt, laßt“, setzte er hinzu, während seine Stirne sich noch mehr runzelte, als er sah, daß der Deutsche heftig aufzufahren wollte, „darum handelt sich's jetzt nicht. Ihr werdet die Folgen bald genug kennen lernen. Vorläufig wollt ich Euch nur fragen, wo Ihr den Jungen eigentlich gelassen habt?“

Wenn er sich nicht noch auf der Stelle wutheulend herumwälzt, wo ich ihm die gerechte Züchtigung für sein schändliches, brutales Benehmen angebeihen ließ, so weiß ich's nicht. Fragt Euren unglücklichen Ned, der war dabei von Anfang bis zu Ende.“

Der Nigger sagt — und das ist eben, was mich besorgt macht — der John sei nach dem Flusse zu gelaufen. Von hier aus führt der Weg entweder in die Stadt oder — ich mag das Schlimmste nicht denken. Deshalb frage ich Euch.“

„Nun, aus der Welt wird er sicher nicht gelaufen sein“, meinte Bormann trocken. „Tröstet Euch — Unkraut vergeht nicht. Ein junger Mensch von sechzehn Jahren läuft nicht gleich ins Wasser, wenn er eine Tracht Prügel bekommen hat.“ Bei alledem waren ihm die Worte des Farmers doch schwer genug aufs Herz gefallen und unwillkürlich trat die Frage an ihn ob er nicht doch in seinem Zorn zu weit gegangen sei. Gleich darauf aber schüttelte er energisch den Kopf. Er hatte zu viel Beweise von der Tücke des Knaben erlebt, um nicht mit Sicherheit schließen zu können, daß sich hinter der jetzigen Abwesenheit John's nichts weiter verberge, als ein neuer Schelmenstreich.

„Er ist jedenfalls in die Stadt gegangen, um mich dort zu verklagen.“

„Das wäre schlimm für Euch“, fuhr Wilm in demselben finstern Ton fort. „Was ich schon einmal gesagt habe, Ihr seid mit den amerikanischen Verhältnissen so vollständig unbekannt, daß es einem bis ins Herz leid thun könnte. Gebt Euch keine Mühe, zu lernen, sperrt Euch eigensinnig ab und kommt dadurch immer tiefer in Eure verrückten Ideen hinein. Wenn Ihr gewußt hättet, wie schlimm es bereits mit der Sklavenfrage steht, wie es im ganzen Nordamerika gähret und wühlt, ich glaube doch, Ihr hättet Euch ein wenig vernünftiger betragen. Hier zu Lande hält's Niemand mit der Freiheit der schwarzen Tiere, und wer in dem Verdacht steht, ein Niggerfreund zu sein, hat einen schlimmen Stand. Das wollt ich Euch nur sagen, damit es nicht wieder heißt, der Wilm lasse Euch über Alles im Unklaren, was zu Eurem Nutzen und Frommen gereicht.“

„Nun“, sagte Bormann gleichgiltig, „wenn Ihr weiter keine Sorge habt, wie ich mit den Leuten hier herum fertig werde, darüber laßt Euch keine grauen Haare wachsen.“

Wilm zuckte die Schultern. Die Amerikaner sind Euch nicht grün, und Ihr thut nichts, um Euch ein wenig beliebt zu machen. Verschiedene Leute haben es mit angesehen, wie Ihr dem Ned beigeprungen seid, und ich wette eine Million gegen einen Kreuzer, daß die ganze Gegend bereits von dem Gerücht alarmiert ist, der verschlossene Deutsche halte es mit den Niggern, sei ein Spion der Südstaaten und Gott weiß, was noch.“

„Mir sehr gleichgiltig“, sagte Bormann in demselben Tone als vorhin. „Mir auch“, rief der Farmer achselzuckend, „wenn nur der Junge, der John, erst wieder da wäre.“ Nach diesen Worten verließ er mit dröhnenden Schritten das Haus, den Deutschen in eigentümlich gedrückter Stimmung zurücklassend.

(Fortsetzung folgt.)

Gäste verteilt. Das Band war rot, weiß, blau. Ein Teil der Gäste promenierte damit auf der Straße und erschien abends damit im Café. Mehrere Gäste, unter Anderen der Hotelbesitzer Geist aus Schlettstadt, trugen ihr Bändchen noch am folgenden Tage auf dem Bahnhofe zu Schlettstadt. Ein Kondukteur machte darüber eine abfällige Bemerkung, worauf Herr Geist mit einer Verbal-Injurie antwortete. Die Angelegenheit kam zur Kenntnis des Staatsanwalts. Derselbe erblickte in dem Tragen französischer Farben auf der Straße und an öffentlichen Orten eine politische Manifestation, und erhob Anklage gegen alle männlichen Teilnehmer der Hochzeit. Am 17. Dez. erschienen die zehn Angeklagten, worunter die obengenannten vier Gemeindebeamten, vor der Strafkammer zu Kolmar. Die Anklage stützte sich auf ein französisches Dekret vom 11. Aug. 1848, welches die Entfaltung von „aufreißerischen Zeichen“ bei schweren Strafen verbietet. Herr Geist wurde außerdem der Beamtenbeleidigung bezichtigt. Die Angeklagten verwahrten sich entschieden gegen die Behauptung, eine politische Demonstration beabsichtigt zu haben. Die Verteidiger erklärten, ein Gesetz, welches die Aufreizung zum Aufruhr unter Strafe stellen wollte, sei auf das Tragen eines Bändchens im Knopfloch und noch dazu bei einer Hochzeit, nicht anwendbar. Das Gericht schloß sich den Ansichten der Verteidiger an, sprach sämtliche Angeklagte von der Verletzung des Gesetzes vom 11. August 1848 frei und verurteilte Geist wegen Beleidigung des Zugführers Kaiser zu 10 M. Strafe. Die Sache ist demnach relativ glücklich abgelaufen.

Vermischtes.

— Unweit des Dorfes Giebro in Anhalt befindet sich in der Elbe eine Hauptkolonie der Biber; von dort aus machen sie stromab und stromauf ihre Ausflüge. Der Wildhändler Grotius in Berlin erhielt dieser Tage aus Griebro eine Anzahl von durch Biber abgeschnittene Baumstämme nebst einem Korb voll Spähnen, an denen man sehr deutlich die Arbeit des Bibers sehen kann. Bei den Stämmen befindet sich eine 30 Zentimeter im Durchmesser haltende Eiche, die 50 Fuß hoch gewesen ist, und eine 25 Zentimeter starke Eiche. Eine fast ganz durchschnittene 2 Fuß starke Eiche steht noch bei Griebro. Der Schnitt bildet zwei mit den Spitzen auf einanderstehende Regel und die Nagelspanne sind 3 bis 4 Zentimeter breit und 8 Zentimeter lang. Es ist erstaunlich, daß ein verhältnismäßig so kleines Tier wie der Biber eine derartige schwere Arbeit verrichten kann.

— Zur Warnung. Ein neuer, ganz eigenartiger, aber desto raffinierterer Schwindel wird gegenwärtig auf Kosten stellenloser Kaufleute in Berlin und vielleicht noch in anderen Städten betrieben. Der Sachverhalt ist folgender: Auf die Annonce in einer Berliner Zeitung, nach welcher für ein größeres, nicht näher bezeichnetes Bankinstitut ein Buchhalter und ein Correspondent gegen hohes Gehalt gesucht, aber nur Respektanten berücksichtigt werden sollten, die sich gegenwärtig noch in Stellung befinden, gaben zwei Angestellte eines Berliner Produktengeschäfts ihre Adressen ab. Eine Antwort erhielten die beiden Bewerber nicht, dagegen erschien, wie die „Voss. Ztg.“ mitteilt, bei ihrem Chef ein Stellenvermittler, der sich erbot, für die in dem Geschäfte freier werdenden Stellen geeignete Kräfte nachzuweisen und als ihm bedeutet wurde, daß Balancen nicht vorhanden seien, als Gegenbeweis die beiden Bewerbungsschreiben der Angestellten vorlegte. Der Prinzipal war verständig genug, nachdem er den Sachverhalt erfahren hatte, dem Agenten die Thüre zu weisen. Für die Angestellten wird das aber eine gute Lehre sein.

— (Aus der Rechtsprechung des Reichsgerichts.) Eine Entscheidung, welche für Bienenzüchter Interesse bietet, hat der III. Zivil-Senat unter dem 23. September v. J. gegeben. Der Beklagte hielt auf seinem Grundstücke einen Bienenstand von mehr als 100 Körben. Der Kläger wurde, wie als erwiesen anzusehen war, in der Benutzung seines an dieses Grundstück angrenzenden Gartens durch die in denselben zahlreich eindringenden Bienen des Beklagten übermäßig benachteiligt. Der Kläger beantragte die Unterjagung dieses Eingriffs in sein Eigentum, der Beklagte bestritt die rechtliche Statthaftigkeit der angestellten Klage und schützte überdies die Einrede der Ersizung einer entsprechenden Servitut vor. Der Beklagte wurde dem Antrage des Klägers entsprechend verurteilt, das eine übermäßige Beeinträchtigung des klägerischen Grundstücks bewirkende Eindringen seiner Bienen in das letztere zu verhindern; seine Einrede der Ersizung einer entsprechenden

Servitut wurde verworfen. Zu den Gründen zum Urteil ist ausgeführt: der Bienenhalter, welcher seine Bienen frei fliegen läßt, ist für den durch die Bienen von der ihnen gegebenen Freiheit gemachten Gebrauch als eine von ihm vorausezusehende und deshalb ihm anzurechnende Folge seiner Handlungsweise verantwortlich gerade wie derjenige, welcher von seinem Grundstücke Rauch aufsteigen läßt, dessen Eindringen in ein Nachbargrundstück als eine von ihm selbst vorgenommene Inmision anzusehen hat. An sich würde schon das Eindringen einer einzigen Biene in das fremde Grundstück dessen Eigentümer zu der negatorischen Klage gegen den Beklagten berechtigen und diese Konsequenz des Eigentumsbegriffes ist nur mit Rücksicht auf die Billigkeit in der Beurteilung nachbarlicher Verhältnisse dahin beschränkt, daß zur Begründung der angestellten Klage ein in ungewöhnlicher Menge stattgefundenes Eindringen der Bienen vorliegen muß. — Hinsichtlich der Ersizungseinrede war erwiesen, daß der Beklagte zwar schon seit dem Jahre 1868 jährlich mehr als 100 Bienenstöcke auf seinem Grundstücke aufgestellt gehabt, andererseits aber der Kläger fortdauernd gegen die Einwirkung der Bienen auf sein Grundstück protestiert hatte. Da nun zur Ersizung einer Servitut deren Ausübung während der ganzen Ersizungszeit offen, ohne Widerspruch des Eigentümers und nicht infolge bloßer Vergünstigung geschehen sein muß und der betreffende Widerspruch des Eigentümers auch formlos und außergerichtlich erfolgen kann, so ist die behauptete Rechtsausübung des Beklagten eine vitiöse und deshalb zur Begründung der Ersizung nicht genügend. Die Ersizungseinrede des Beklagten ist aber auch aus dem Grunde hinfällig, weil es ihm an dem zur Ersizung notwendigen Rechtswillen gefehlt hat. Der Beklagte ging bei der Gestattung des freien Flugs seiner Bienen auf die Nachbargrundstücke nicht von der Ansicht aus, hiedurch ein dingliches Recht an den letzteren auszuüben, sondern er leitete seine Befugnis aus seinem Eigentum an demjenigen Grundstücke ab, auf welchem die Bienenstöcke aufgestellt sind. Wenn nun auch Verfügungen über eine fremde Sache, welche in der Meinung, Eigentümer derselben zu sein, vorgenommen worden sind, zur Ersizung der entsprechenden Servitut führen können, so kann doch immer nur der Wille in Betracht kommen, welcher sich auf Ausübung eines dinglichen Rechts an der angeblich dienenden Sache gerichtet hat.

— Auch Könige haben Weihnachtswünsche und König Humbert von Italien hat das ganz offen eingestanden. Königin Margherita, welche alle Weihnachtsgeschenke für die Personen ihrer Umgebung bis hinunter zur letzten Aushülfsfrau des Schlosses selbst einkauft, fragte ihren Gemahl, ob er denn gar keinen Wunsch für das herannahende Weihnachtsfest hege. „O gewiß“, meinte der König, „ich habe meine Wünsche wie jeder andere die seinigen, — ja ich habe sogar einen ganz besonderen, den du mir erfüllen könntest.“ „Nun?“ fragte die Königin erfreut und der König antwortete: „Ich habe auf der letzten Jagd in Castelporziano unbändig gefroren, schenke mir, ich würde dir dafür sehr dankbar sein, eine recht warme, gut ausgefütterte Jagdweste.“

Zum neuen Jahr!

Eingehüllt in Wolkenkleider,
Unter Sturm und Wogendrang
Ruft das neue Jahr zur Feier
Mit der Glocke erstem Klang.

Und wenn sanfte Töne klingen,
Die ins arme Menschenherz
Gottes Frieden wieder bringen,
Träumt sich Wonne selbst der Schmerz.

Doch, wie aus den Wolken Sonne,
Und der Morgenstrahl aus Nacht,
Strömt aus Zukunftsdunkel Wonne
Und des Frühlings Blütenpracht.

Ruft der Liebe Gruß entgegen
Freudig drum dem neuen Jahr,
Allen bring es Glück und Segen
Alle Wünsche mach es wahr!

St. in O.

Ängstlich sehen diejenigen, welche an Athemnoth, Katarrhen der Luftwege zu leiden, die rauhere Jahreszeit herannahen, denn groß sind die Qualen, welche diese Leiden verursachen. Jeder davon Befallene sucht nach Mitteln zur Besserung und Linderung seines Leidens und können wir diesen nur raten, mit den bekannten Apotheker W. Wob'schen Katarrhympillen einen Versuch zu machen, derselbe wird sicher zu aller Zufriedenheit ausfallen. Dieselben sind erhältlich in den Apotheken, und achte man genau darauf, daß jede Schachtel den Namenszug Dr. med. Wittlinger's trägt.

Amtliche Bekanntmachungen.

Revier Girsau.

Brennholz-Verkauf



Donnerstag, den 31. Dezbr., vormittags 10 Uhr, bei Klosterwirt Bauer in Girsau:

128 Am. Nadelholzscheiter, 427 Am. dto. Prügel, 55 Am. dto. Anbruch, aus Lützenhardt, Abt. Bauernsteige.

Verkauf von Wiesen.

Söbherer Weisung zufolge soll die Parzelle Nro. 16/3, Brühlwiesen auf der Markung Waldeck bei der Station Teinach einem nochmaligen Verkaufs-

versuch unterzogen werden, und werden daher Liebhaber zu der am **Mittwoch, den 30. Dezember, nachmittags 3 Uhr,** auf dem Rathhaus in Stammheim zu diesem Zweck stattfindenden Verhandlung eingeladen.

Calw, den 23. Dezember 1885.
**K. Betriebsbauamt.
Krauss.**

Einladung

zu Lösung von **Neujahrswunsch-Enthebungskarten**, gegen Bezahlung eines Beitrags von 1 M für Arme. Armenpfleger. J. B.: Pub.

Privat-Anzeigen.

Gratulationskarten

empfehlen

Emil Georgii.

Calw.
Am Neujahrstfest,
vormittags 8 Uhr,
kath. Gottesdienst
in der Turnhalle.

Hamburg - Havre - Amerika
Nach New-York von
Hamburg Mittwochs u. Sonntags
von Havre Dienstags



mit Post-Dampfschiffen der
**Hamburg-Amerikanischen
Packetfahrt-Actien-Gesellschaft**
Auskunft u. Ueberfahrtsverträge bei:
Nr. 1080. **Aug. Schwaner**
und **Trangott Schweizer** in Calw.

Corsetten-Niederlage

in großer Auswahl, von den billigsten bis zu den feinsten Sorten und in jeder Größe bei

J. Bertschinger.

Kaffee,

pr. Pfund 80 S, 90 S, M. 1. —, M. 1. 15. bis M. 1. 35.,
neue türk. Zwetschgen,
pr. Pfund 20 S, bei 10 Pfund 19 S empfiehlt

Fr. Hubel, Geddingen.

„Silienmilchseife“

beseitigt sofort alle **Sommerprossen**, erzeugt einen wunderbar weißen Teint und ist von höchst angenehmem Wohlgeruch. Preis à Stück 50 Pf. Zu haben bei **J. Bertschinger.**

Codes-Anzeige.



Tieferschüttert geben wir Freunden und Verwandten die schmerzliche Nachricht, daß unsere gute, liebe, treubeforgte Gattin und Mutter,
Louise, geb. Mörsh,
Samstag abend nach 9 Uhr an einem Herzschlag sanft verschieden ist. Um stille Teilnahme bittet der tiefbetrübte Gatte

Gottlieb Widmayer,
mit seinen 2 Söhnen **Emil** und **Julius**
und der Tochter **Emma.**

Beerbigung Dienstag, den 29. Dezbr., mittags 2 Uhr.

**Nur einen Tag dauert der Aufenthalt
im Saale z. badischen Hofe,**

Sonntag, den 3. Januar 1886

Zwei

grosse brillante magisch-antispiritistische Soiréen

des Illusionisten und Sensationsmagiers

Chevalier Agoston

(Besitzer des berühmten Salon Agoston).

Anfang 4 und 8 Uhr.

Die Vorstellungen bestehen aus den neuesten Experimenten auf dem Gebiete des **Spiritismus, Gedankenlesens, Klopfsgeisterei und Sensationsmagie.** Alles Nähere spätere Zettel und Annoncen.

Preise der Plätze: Sitzplatz 1 Mk., Stehplatz 50 Pf.

In der Nachmittagsvorstellung zahlen alle schulpflichtigen Kinder auf allen Plätzen halbe Preise. Der Saal ist sehr gut geheizt. Es finden unbedingt nur diese 2 Vorstellungen statt.

In hochfeiner Qualität neu hergestellt!

August Horster's cementierte
nicht rostende
Rosen-Feder und G-Feder

nur 1 Pfg. pr. Stück, nur M. 1.20. pr. Gross. v. 144 St.

Das vorzüglichste dies. Art. Durch die Schreibm.-Handl. zu beziehen; jede Feder trägt meine Firma! Engros durch A. Horster, Stuttgart.

Niederlage in **Calw** bei Hrn. Kaufmann **E. Georgii.**

Wer auf den täglich (außer Montags) in einer Auflage von 70,600 Exemplaren erscheinenden

„Berliner Lokal-Anzeiger“

noch nicht abonniert ist, versäume nicht, sich schleunigst beim nächstgelegenen Post-Amte ein Probe-Abonnement zum Preise von

60 Pfennig pro Monat

resp. 1 M. 80 S. pro Quartal zu bestellen, um die Eigenartigkeit und Reichhaltigkeit der beliebtesten und verbreitetsten Zeitung Deutschlands kennen zu lernen.

Danksagung.



Für die vielen Beweise aufrichtiger Liebe und Teilnahme an dem so schmerzlichen Verluste meiner I. Frau

Friederike, geb. Müffe,

für die vielen Blumen Spenden, für den tröstenden Gesang vor dem Hause und am Grabe, für die zahlreiche Leichenbegleitung, sowie ihren Altersgenossen, welche sie zu Grabe trugen, sage den aufrichtigsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

W. Bud, Bäcker.

Mit dem 4. Januar beginnt ein neuer Kursus im

feinen Weißnähen, Flicker, Stillstichzeichnen, und gründlicher Unterricht im Maschinennähen.

Zugleich erlauben wir uns, zu allen **Weißnäharbeiten**

uns zu empfehlen, auch zum **Namenssticken und -Zeichnen,** sowie zur Anfertigung von **Herrenhemden nach Maas,** in deutschem und amerikan. Schnitt. **Geschwister Widmann, Biergasse.**

Hirsau.

Auf **Neujahr** empfiehlt billigt:
Champagner, Malaga und Bordeaux, Rum und Punschessenz, Arac, Cognac und verschiedene Liqueure, auch eine schöne Auswahl **Neujahrgratulationskarten.**
A. Affeburg.

Ein freundliches, gut möbliertes **Zimmer**

wird in Bälde zu mieten gesucht. Durch wen? sagt die Exped. ds. Bl.

Stearin-Lichter

bester Qualität, in vollwichtigen Pfund-Päcketen,

Stearin-Kanal-Kerzen,

Stearin-Chaisen-Lichter,

Paraffin-Lichter

empfehlen zu billigen Preisen

Ernst Schall
am Markt.

Neujahrs-

Gratulationskarten,

sowie das Neueste in **Scherzkarten**

empfehlen

H. Haag.

9 Tage.

Bremen.



Amerika.

Mit den neuen Schnell dampfern des

Norddeutschen Lloyd

kann man die Reise von Bremen nach Amerika

in 9 Tagen

machen. Näheres bei dem Haupt-Agenten

Johs. Rominger, Stuttgart,

und dessen Agenten:

Ernst Schall a/M., Calw, Franz F. Decker in Weilderstadt, Carl Wöhrle a/M. in Leonberg, Gottlob Schmid in Nagold.

Die **Flachs-, Hanf- & Berglohnspinnerei und Weberei**

Schreckheim,



Ulm 1871.

Ehrenplomb.



München 1875.

Station Dillingen a/D. bei Ulm-Augsburg, liefert garantiert vorzügliches Garn den Schneller zu nur **10 Pfg.,** sage **„Zehn Pfennige“**, die Webelöhne bei ausgezeichneter Webart 3-5 Pfg. billiger als früher;

Frachtfrei hin und zurück. Wir unterzeichnete Agenten können diese Fabrik als die

Neueste, Beste & Größte

gewissenhaft empfehlen und für baldigste Ablieferung besorgt sein.

Chr. Denle, Calw.

Anna Knöller, Handlung, Stammheim.

Chr. Stiegelmayr, Gchingen.

Joh. Gengenbach, Handlung, Liebenzell.

Jac. Walz, Wildberg,

Joh. Gg. Meyer, Briefträger, Dedensbrunn.